

■ ZUSAMMENFASSUNGEN DER AUFSÄTZE

Jana Weiß, »Where Do We Go from Here«? Vergangene und zukünftige historiographische Beiträge zu Afro-Amerikanischen Studien – Eine deutsche Perspektive

Der Artikel untersucht die Historiographie afro-amerikanischer Geschichte an deutschen Universitäten (Ost und West) nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die gegenwärtigen Herausforderungen und Zukunftsperspektiven. Während deutsche Historiker*innen bis heute von ihren U.S.-amerikanischen aber auch deutschen Kolleg*innen häufig am Rande wahrgenommen werden, haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung afro-amerikanischer Geschichte und dem transatlantischen Diskurs über die Black Diaspora geleistet. Deutsche Wissenschaftler*innen sollten diese transnationale Perspektive weiterhin nutzen, um die transatlantische Reichweite des afro-amerikanischen Freiheitskampfes hervorzuheben und die eigene Kolonial- und Faschismusgeschichte zu untersuchen. Entsprechend betont der Artikel die Rolle des Ortes in der Geschichtsschreibung und ruft dazu auf die akademische Disziplin und Praxis weiter zu »dekolonisieren«.

Nicole Hirschfelder, Zur Dekonstruktion der Vorherrschaft des weiß-dominierten deutschen Blicks: Besondere Herausforderungen für die Forschung zur Bürgerrechtsbewegung

Die Beobachtung, dass insbesondere weiße Deutsche im Jahr 2020 zwar rigoros gegen US-amerikanische Polizeigewalt und für Menschenrechte protestieren, aber nicht in gleicher Weise gegen strukturellen Rassismus in ihrem eigenen Land vorgehen, bildet den Ausgangspunkt dieses Artikels. Um diesen Widerspruch zu erklären, wonach Rassismus meist in viele Kleinteile zerlegt und in die USA ausgelagert wird, stellt der Artikel eine Verbindung zur Vergangenheit her, als die Deutschen durch ihre insgesamt positive Einstellung zur Bürgerrechtsbewegung ähnliche (wenn auch deutlich kleinere und häufig rhetorischere) Solidarität demonstrierten. Dieser Artikel argumentiert für die Notwendigkeit, sich mit dem dieser Perspektive zugrunde liegenden, weiß-dominierten, deutschen Blick auf die Geschichte auseinanderzusetzen und ihn zu dekonstruieren, um zu einer weniger verzerrten Perspektive nicht nur auf diese Epoche, sondern auch auf den Rassismus und die Verstrickung der Deutschen mit diesem in Vergangenheit und Gegenwart zu gelangen. Nach einer sorgfältigen Analyse der verschiedenen, historischen Schichten des weiß-dominierten, deutschen Blicks und seiner Auswirkungen auf die Wahrnehmung der (langen) Bürgerrechtsbewegung, die nach wie vor als Hauptindikator für die Herangehensweise der Deutschen an das Thema *Rassismus* dient, endet der Artikel mit einigen Vorschlägen für die Praxis, die unerlässlich sein werden, um die ausgeführten theoretischen Erkenntnisse auch in der Realität umzusetzen.

Maria Schubert, Verbündete im Kampf gegen Rassismus? Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung und die DDR

Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung war ein breit rezipiertes Thema in der DDR. Die SED verstand sich als Verbündete des »anderen Amerikas«, zu dem sie die um Bürgerrechte ringende schwarze Bevölkerung zählte. Der ostdeutsche Staat publizierte Bücher von afroamerikanischen Autoren, LPs von schwarzen Musikern, lud Aktivisten und Aktivistinnen in die DDR ein und feierte die »internationale Solidarität«. Anhand der Besuche von Paul und Eslanda Robeson, Ralph Abernathy, Martin Luther King, Jr. und Angela Davis untersuche ich die Wirkungsgeschichte des afroamerikanischen Freiheitskampfes in der DDR. Die staatliche Politik kam gerade bei der Jugend gut an, entfaltete jedoch eine ungeahnte Eigendynamik. Besonders Christen und Oppositionelle nahmen sich Martin Luther Kings gewaltlosen Widerstand zum Vorbild für ihr eigenes Handeln gegen den SED-Staat. Die amerikanischen Gäste verstanden ihre Besuche als Teil eines global ausgerichteten Bürgerrechtskampfes und durchbrachen mit ihrem Handeln die Grenzen zwischen Ost und West.

Nicole Schneider, Black Lives Matter: Die (trans)lokale Bewegung BLM in Deutschland

Dieser Artikel verbindet die aktuelle Black Lives Matter Bewegung mit Laura Grattans Theorie der translokalen Gestaltung von sozialen Bewegungen (>translocal organizing<). Dabei geht er insbesondere auf übergreifende Ambitionen der translokalen Bewegung ein und betrachtet lokale Aktionen und Bestrebungen. Theoretische Hintergründe und ortsspezifische Praktiken in Deutschland und den USA werden beleuchtet, die eine Bewegung widerspiegeln, die in regionalen Organisationen gemeinschaftlich das Ziel verfolgt, das Leben von Schwarzen Menschen in westlichen Gesellschaften zu unterstützen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den Möglichkeiten wissenschaftlicher Arbeit, als Begleitung der Bewegung zu fungieren, die sich nicht selbst ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellt, ihre Verantwortung und Rolle als Außenstehender ernst nimmt, und die geschaffenen Räume sozialer Heilungsprozesse und Selbstbestimmtheit Schwarzer Gemeinschaften respektiert.

Gary Dorrien, Der neue Abolitionismus: W. E. B. Du Bois und die Bewegung des Black Social Gospel

Martin Luther King Jr. kam nicht aus dem Nichts. Er war durch die Black Social Gospel Bewegung seiner Mentoren Benjamin E. Mays, Mordecai Johnson, J. Pius Barbour und Howard Thurman, die sie in dritter Generation anführten. Die Black Social Gospel Bewegung war ursprünglich eine Antwort auf zwei herausfordernde Fragen der 1880er Jahre: Wie sollte ein neuer Abolitionismus für die Gegenwart aussehen? Wie sollte ein neuer Abolitionismus auf den Wahnsinn des rassistischen Lynchmords und die Angriffe auf die Rechte der schwarzen Amerikaner reagieren? King war durchdrungen von der schwarzen Tradition des Social Gospels, die der Bürgerrechtsbewegung den Weg ebnete und ihre Theologie der sozialen Gerechtigkeit prägte.

Andrea Strübind, »Die unerzählte Geschichte«: Die Bürgerrechtsbewegung im Kontext einer eurozentrischen und konfessionalistischen Kirchengeschichtsschreibung

Im Beitrag wird die deutsche Kirchengeschichtsschreibung auf die Rezeption der U.S.-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung hin befragt. Gehörte die nordamerikanische Kirchengeschichte insgesamt schon nicht in das Themenspektrum der traditionellen Kirchengeschichtsforschung in Deutschland, so wurde dem CRM noch weniger Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Dazu hat nach 1945 auch ein eigenes »Konzept« der Zeitgeschichte in Deutschland beigetragen, das die inhaltliche Fokussierung auf die beiden deutschen Diktaturen und ab den 1960er Jahren die Aufarbeitung der Schoa mit sich brachte. Aber auch in neueren globalgeschichtlichen Werken zur Christentumsgeschichte finden sich nur rudimentäre Informationen zur CRM, die traditionelle Narrative repristinieren.

Dominik Gautier, »Black Theology« und die Frage der Hoffnung: Zum transnationalen Dialog zwischen James H. Cone und Jürgen Moltmann

Der Artikel analysiert den Dialog zwischen den Theologen James H. Cone (1938–2018) und Jürgen Moltmann (1926–), die seit Ende der 1960er-Jahre auch persönlich miteinander bekannt waren. Mit Blick auf das theologische Thema der Hoffnung und mithilfe der Analysekategorien ›politics of respectability‹ (Evelyn Brooks Higgenbotham) und ›Afro-Amerikanophilie‹ (Moritz Ege) macht der Artikel die Überschneidungen von Cones und Moltmanns Theologien sichtbar. Beide Theologien betonen die diesseitsbezogene, gesellschaftskritische Dimension christlicher Hoffnung. Der Artikel kommt zu dem Ergebnis, dass Moltmanns Theologie einen Ausgangspunkt für eine theologisch fundierte Rassismuskritik im deutschen Kontext bilden kann. Zugleich motiviert das Beispiel Moltmanns deutsche Theolog*innen dazu, den vernachlässigten Dialog mit Ansätzen Schwarzer Theologie – etwa im Hinblick auf eine kritische Reflexion des Hoffnungsbegriffs – wieder aufzunehmen und zu vertiefen.

Friederike Schulze-Marmeling, Interreligiöses Lernen an Biografien: Warum Malcolm X neben Martin Luther King in den Religionsunterricht gehört

Während Biografisches Lernen anhand der Biografie von Martin Luther King in der Religionspädagogik in Deutschland etabliert ist, gibt es wenig Lehrmaterial über Malcolm X. In diesem Artikel wird der Standpunkt vertreten, dass die Biografie von Malcolm X zusammen mit der von Martin Luther King im Kontext des Biografischen Lernens im Religionsunterricht ihren Platz finden sollte. Es wird aufgezeigt, dass durch die Miteinbeziehung von Malcolm X in Lehrmaterialien über die Bürgerrechtsbewegung dessen Kernthema des Rassismus und der Kampf dagegen besser vermittelt werden könnte. Da der soziale Hintergrund, die Rassismusanalyse und die politischen Strategien von Malcolm X sich von der gesellschaftlichen Stellung und den politischen Ansichten Kings unterscheiden, lernen die Schüler*innen ein in sich vielfältigeres und nuancierteres Bild der Bürgerrechtsbewegung kennen und können möglicherweise

aus dieser Lehren für die Gegenwart ziehen. Der Hauptfokus dieses Artikels liegt jedoch auf der These, dass durch das Biografische Lernen anhand Malcolm X' Biografie Interreligiöses Lernen gelingen kann. Einerseits könnte angesichts der zunehmenden religiösen Pluralität an Schulen in Deutschland eine Miteinbeziehung des muslimischen Aktivisten Malcolm X im Religionsunterricht dazu führen, dass muslimische Schüler*innen sich stärker eingebunden fühlen. Andererseits kann man anhand der Biografie von Malcolm X im Religionsunterricht über den Islam lernen. Letztere These wird hier anhand von drei Aspekten der Religiosität Malcolm X' veranschaulicht: Sein Verständnis von Unterwerfung/aktive Hingabe als Form der Selbstermächtigung, seine Rezeption des Tawḥīd/der Einheit Gottes als Ablehnung des Rassismus und seine Kritik der christlichen Liebesethik als Werkzeug der Unterdrückung werden erörtert. Diese drei Aspekte werden vor dem Hintergrund des befreiungstheologischen Denkens von Amina Wadud und Farid Esack diskutiert, und letztendlich soll aufgezeigt werden, dass sie für das Interreligiöse Lernen fruchtbar gemacht werden können.

Anne-Catherine Pardon, Gerhard Kittel und sein Artikel *Judentum III.: Judentum und Christentum* (RGG2 1929): Eine kritische Diskursanalyse

Um festzustellen, ob eine auf Diskriminierung und Antisemitismus basierende Ideologie dem gesamten Werk von Gerhard Kittel oder nur seinem Oeuvre ab 1933 zugrunde liegt, ist eine eingehende Untersuchung seiner Veröffentlichungen vor 1933 notwendig. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, durch eine erstmalige kritische Diskursanalyse (CDA) das Vorhandensein von »Apartheid« und antisemitischem Denken in Kittels Artikel zum Judentum III: »Judentum und Christentum« von 1929 für die 2. Auflage des Lexikons »Religion in Geschichte und Gegenwart« (RGG) zu untersuchen. Im ersten Teil dieses Aufsatzes werden die RGG sowie der Kontext und die Person des Theologen kurz untersucht. Anschließend wird eine strukturelle und thematische Analyse des Artikels vorgenommen, wobei auch die rhetorische Linguistik und Transtextualität berücksichtigt werden. Im letzten Teil werden die Daten interpretiert, was zu der Schlussfolgerung führt, dass, obwohl Kittels Artikel sowohl eine positive als auch eine negative Einschätzung der Beziehung zwischen den beiden Religionen belegt, durch CDA genügend Beweise nachgewiesen werden können, um sie als eine antithetische Einheit zu betrachten, die mehrere Beispiele für religiösen Antisemitismus enthält. Darüber hinaus wird der Beitrag von einem starken dualistischen Konzept bestimmt, das zu der unvermeidlichen und unversöhnlichen Trennung von Judentum und Christentum führt, wobei das Judentum im Christentum seinen Höhepunkt und sein Ende zugleich findet. Indem er aufzeigt, wie Apartheid und antisemitisches Denken bereits 1929 präsent sind, liefert dieser Beitrag einen zusätzlichen Beweis für die Forschung, die dafür plädiert, dass das diskriminierende Denken der rote Faden im Werk des Theologen ist.

Rony Ojajärvi, Im Geiste der Komintern? Historische Kontexte der Bewegung auf dem Weg zu einer Christlichen Internationale 1919–1923

Die Vorgängerin der ökumenischen Friedensorganisation, des Internationalen Versöhnungsbunds, wurde als »Bewegung zur Bildung einer christlichen Internationalen« bezeichnet. Die historische Forschung über die Gründung der Bewegung hat sie meist

irreführend als »Internationaler Versöhnungsbund« bezeichnet, was in Wirklichkeit erst seit 1923 zum Namen der Bewegung wurde. Dieser Anachronismus ist bedauerlich, denn er berücksichtigt nicht die wesentlichen historischen Zusammenhänge, die die Gründung, die Prinzipien und den Namen der »Christlichen Internationalen« im Jahre 1919 beeinflussten.

In diesem Artikel werden der Name und die erste Erklärung der Christlichen Internationalen mit Hilfe der »Frage-und-Antwort-Logik« analysiert, in der jede Idee und Handlung in der Geschichte als Antwort auf eine Frage betrachtet wird, die sich aus dem historischen Kontext einer bestimmten Zeit und eines bestimmten Ortes ergibt. Aufgrund dieses methodologischen Ansatzes werden drei kritische historische Kontexte dargestellt, die die Entstehung und die Prinzipien der Bewegung für eine »Christliche Internationale« beeinflusst haben. Der erste Kontext ist die internationale Konferenz des »Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen« in Den Haag 1919. Der zweite Kontext ist die bolschewistische Revolution in Russland und die Bildung der Komintern. Der dritte Kontext ist der paradigmatische Wandel innerhalb der Friedensbewegungen. Aus diesen historischen Kontexten ergab sich eine Reihe von Fragen, die durch die Bildung der Christlichen Internationale beantwortet werden sollten, aus der sich später der Internationale Versöhnungsbund entwickelte.

Jaroslav Vokoun, »... die Auflösung eines Staates und Volkes«: Amerikanisierung Deutschlands als Thema in Ernst Troeltschs Nachkriegspublizistik

In seiner Nachkriegspublizistik warnt Ernst Troeltsch vor einer Amerikanisierung Deutschlands. Der vorliegende Text zeigt, dass die Haltung Troeltsch trotzdem nicht einfach als antiamerikanisch zu verstehen ist, sondern in ihren Differenzen und ihrer Entwicklung beobachtet werden muss. Zuerst sah Troeltsch Amerika als eine »Inkarnation des Materialismus, des Kapitalismus und eines zur Selbstsucht entarteten Individualismus«, und die amerikanische Demokratie war für ihn nur eine verdeckte »Oligarchie der Finanzmärkte«. Im Rahmen seiner praktischen politischen Tätigkeit in Preußen reifte Troeltsch zu einer positiveren Wertung amerikanischer Demokratie, und in seiner Vorliebe für das Liberal-Konservative und Aristokratische lernte er die amerikanische Demokratie als eine gelungene Synthese aus demokratischen und konservativen Elementen schätzen. Troeltschs neue Betonung des Naturrechtes hängt damit zusammen: Die Demokratie hat ihre deutschen Wurzeln durch die moderne Formulierung des Naturrechtes bei Wolff und Leibniz. Im Rahmen seiner Arbeit im Kultusministerium, wo es seine Aufgabe war, die desorganisierte altpreußische Staatskirche für die Trennung vom Staat zu gewinnen, orientierte er sich bei der Vorbereitung der Trennung von Staat und Kirche sogar am amerikanischen »Sinn und Ton der Trennung«.

Stefan Gärtner, Was beseelt eine konfessionelle Universität? Ein Beitrag zur Institutionengeschichte am Beispiel einer *silence facility*

Der Beitrag untersucht, wie an der Universität Tilburg in den Niederlanden seit ihrer Gründung 1927 und insbesondere seit dem Beginn der Spätmoderne in den 1960er Jahren mit der Konfessionalität der Einrichtung umgegangen wurde. Dies wird am

Beispiel ihrer *silence facility* erläutern, denn das Gebäude ist paradigmatisch für die Behandlung der Identitätsfrage. Zunächst wird im Überblick in die Institutionengeschichte zu dieser Frage eingeführt. Der Bau, die Nutzung und die Auseinandersetzungen um den Namen des Stillezentrums erweisen sich als ein integraler Bestandteil dieser Geschichte. Außerdem erfolgt eine grundlegende Analyse des Phänomens *silence facility*, bevor am Ende die Ergebnisse der Untersuchung zusammengetragen werden.

Hallgeir Elstad / Dag Thorkildsen, Der Abschied von der Staatskirche: Das multireligiöse Norwegen

Das Verhältnis von Religion, Staat und Gesellschaft in Norwegen zeichnet sich durch eine die Tradition einer lutherischen Staatskirche aus. Diese Situation hat sich jetzt geändert. Durch Änderungen der norwegischen Verfassung im Jahr 2012 hat Norwegen keine Staatsreligion mehr und ab dem 1. Januar 2017 ist die Norwegische Kirche folglich keine Staatskirche mehr.

In diesem Artikel betrachten wir die Veränderungen, die zur Abschaffung des staatlichen kirchlichen Systems geführt haben. Darüber hinaus werden wir die aktuelle religiöse Situation in Norwegen beleuchten, die durch zwei Haupttrends gekennzeichnet ist: die Treue zur norwegischen Kirche und ihre Zeremonien ist rückläufig und gleichzeitig findet eine wachsende religiöse Pluralisierung statt.

■ ABSTRACTS

Jana Weiß, »Where do we go from here«? Past and Future Contributions to the Historiography of African American Studies – A German Perspective

The article examines the historiography of African American History at German universities (East and West) after World War II as well as the present challenges and prospects for the future. While German historians (continue to) work at the margins of both the U.S.-American and their home academy, they have significantly contributed to the study of African American history and the transatlantic discourse on the Black Diaspora. German scholars should keep on using a transnational perspective, highlighting the transatlantic scope of the African American freedom struggle and taking into account Germany's record of colonialism and fascism. Hence, the article highlights the role of location in writing African American history and calls for the need to further »decolonize« academic practices.

Nicole Hirschfelder, Deconstructing the Prevalence of the White-Dominated German Gaze: Specific Challenges for Scholarship on the Civil Rights Movement

The observation that particularly white Germans rigorously protest against U.S.-American police brutality and for human rights in 2020 without equally vigorously working against structural racism in their own country constitutes the starting point of this article. In seeking to explain this contradiction in which racism is frequently compartmentalized and outsourced to the U.S., the article draws a connection to the past when Germans demonstrated similar (if significantly smaller and frequently more rhetorical) solidarity through their overall positive take on the Civil Rights Movement. This article argues for the need to come to terms with and deconstruct this white-dominated *German gaze* on history in order to arrive at a less distorted perspective not only on that era, but also on racism and Germans' past and present entanglement with it. After carefully analyzing the various, historical layers of the *German gaze* and its effect on how Germans have come to see the (long) Civil Rights Movement, which continues to serve as a main indicator of Germans' approach to racism, the article ends with several *practical* steps that will be indispensable to put these theoretical insights into action.

Maria Schubert, Allies Across Cold War Boundaries? The American Civil Rights Movement and the GDR

The American civil rights movement received much attention in East Germany throughout the country's 40-year existence. Indeed, campaigns of »international solidarity« with »the other America« were official state policy. East Germany sent hun-

dreds of thousands of letters of support to civil rights activists in the U.S., published books by black authors, and released recordings of African American musicians. At the invitation of the government, central figures of the civil rights movement – including W. E. B. DuBois, Paul and Eslanda Robeson, Ralph Abernathy, and Angela Davis – travelled to the country and participated in a host of events and state ceremonies. Only Martin Luther King, Jr., who visited for a few hours in 1964, came as guest of the church. This article considers those visits and the state policy that accompanied them. I take a closer look at how those visits were received by different groups within GDR society. In particular, I show that messages of nonviolent resistance inspired East German Christians and opposition groups to take action. Finally, I ask why African American civil rights leaders visited socialist countries and discuss their experiences in light of the history of encounters between blacks and socialists during the 20th century.

Nicole Schneider, Black Lives Matter: The (Trans)local Movement for Black Lives in Germany

This essay addresses the current Movement for Black Lives in terms of what Laura Grattan calls ›trans-local organizing‹ and discusses both its overarching aspirations based in Black liberation and local actions in contemporary Germany. Looking at both theoretical backgrounds that make organizing necessary and place-specific activist practices, it considers the German and U.S.-American variants of a movement that consists of local organizations united in the common goal of establishing the matter of Black lives in Western societies. The paper further addresses some considerations on outside involvement and academic research as accompaniment in relation to Black-led activism, that propose approaches toward involvement without centering, recognizes responsibility in examination, and respects spaces of Black healing and self-determination.

Gary Dorrien, The New Abolition: W. E. B. Du Bois and the Black Social Gospel

Martin Luther King Jr. did not come from nowhere. He was steeped in the black social gospel of his mentors Benjamin E. Mays, Mordecai Johnson, J. Pius Barbour, and Howard Thurman, who were leaders of the black social gospel in its third generation. The black social gospel was originally a response to two terrible questions of the 1880s: What would a new abolitionism be today? How should a new abolitionism respond to the mania of racist lynching and the assaults on the rights of black Americans? King was steeped in the black social gospel tradition that paved the way to the civil rights movement and formulated its social justice theology.

Andrea Strübind, »The Untold Story«: The Civil Rights Movement in the Context of Eurocentric and Denominationalist Church History

In this article, German church historiography is considered with reference to its reception of the Civil Rights Movement in the USA. Given that North American church history is generally granted only limited space within the traditional range of issues covered in church history research in Germany, it is not surprising that the Civil Rights

Movement has received even less attention. Furthermore, the years after 1945 saw the development of its own distinct »concept« of contemporary history within Germany, which primarily entailed a content-based concentration on the two German dictatorships and, from the 1960s onward, the processing of the Shoah. However, even in more recent global historical works investigating the History of Christianity, only rudimentary information is to be found regarding the Civil Rights Movement, which largely just reprints traditional narratives.

Dominik Gautier, Black Theology and the Question of Hope: A Transnational Dialogue between James H. Cone and Jürgen Moltmann

The article analyzes the dialogue between theologians James H. Cone (1938–2018) and Jürgen Moltmann (1926–) who both knew each other personally since the late 1960s. With regard to the theological topic of hope and with the aid of the analytical categories ›politics of respectability« (Evelyn Brooks Higgenbotham) and ›Afro-Americanophilia« (Moritz Ege), the article shows the intersections of Cone's and Moltmann's theologies. Both theologies emphasize the this-worldly, critical dimension of Christian hope. The article comes to the conclusion that Moltmann's theology can provide a starting point for a theologically grounded critique of racism in the German context. At the same time, Moltmann's example motivates German theologians to resume and deepen the neglected dialogue with black theologies – for example with regard to a critical reflection on the concept of hope.

Friederike Schulze-Marmeling, Teaching Malcolm X Alongside Martin Luther King in German Schools: An Interreligious Perspective

While learning from and with the biography of Martin Luther King is widely practiced in German Religious Education, there is little educational material about Malcolm X available. In this article, it is proposed that the biography of Malcolm X should be taught in religion classes alongside the biography of Martin Luther King in the context of Biographical Learning. It is argued that through including Malcolm X in educational material about the civil rights movement, a better understanding of its core theme of racism and the struggle against it can be given to the students. As Malcolm X's social background, as well as his analysis of racism and his political strategies differed from those of Martin Luther King, the students are presented with a more plural and nuanced picture of the civil rights movement and might find it easier to apply lesson about racism in the civil rights movement context to their own time and environment. The main focus of this article though is the suggestion that through teaching Malcolm X alongside King, an Interreligious Learning process can be initiated. Considering the rise of religious diversity in German Schools, teaching about the Muslim activist Malcolm X could not only make Muslim students to feel more included; it is argued as well that one might learn about Islam from Malcolm X in schools. This is illustrated via three aspects in Malcolm X's belief, namely his understanding of submission/engaged surrender as a way of empowerment, his understanding of Tawhīd/unicity of God as a rejection of racism, and his critique of Christian love as a tool of oppression. The aim is to show that these three aspects, which are brought into dia-

logue here with the liberation-theological thinking of Amina Wadud and Farid Esack, can be made fruitful for Interreligious Learning.

Anne-Catherine Pardon, Gerhard Kittel and *Judentum III. Judentum und Christentum* (RGG² 1929): A Critical Discourse Analysis

In order to determine if an ideology based on discrimination and antisemitism underlies Gerhard Kittel's entire corpus or only his work from 1933 onwards, an in-depth examination of his pre-1933 work is necessary. Hence, the goal of this paper is to examine, through a first-time critical discourse analysis (CDA), the presence of apartheid and antisemitic thinking in Kittel's 1929 contribution of *Judentum III: Judentum und Christentum* to the 2nd edition of *Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG). In the first part of this paper, the RGG as well as the context and person of the theologian are briefly examined. Subsequently, a structural and thematic analysis is applied to the entry, paying attention also to rhetorical linguistics and transtextuality. In the last part, the data are interpreted, leading to the conclusion that although Kittel's entry gives evidence of both a positive and a negative appreciation of the relationship between the two religions, sufficient evidence is obtained through CDA to consider it as an antithetical unity, containing plural examples of religious antisemitism. Moreover, the contribution is driven by a strong dualistic conception, leading to the inevitable and irreconcilable separation of Judaism and Christianity, with Judaism finding its end as the climax. Revealing how apartheid and antisemitic thinking is already present in 1929, this paper provides additional proof for research arguing for discriminative thought being the common thread in the oeuvre of the theologian.

Rony Ojajärvi, The spirit of the Comintern? Historical contexts of the Movement towards a Christian International 1919–1923

The predecessor of the ecumenical peace organization, International Fellowship of Reconciliation, was called a »Movement towards Christian international«. The historical research concerning the establishment of the movement has most often named it misleadingly as the »International Fellowship of Reconciliation«, which in reality was not the name of the movement until 1923. This anachronism is unfortunate because it dismisses the essential historical contexts that affected the formation, the principles, and the name of the Christian international in 1919.

In this article, the name and first declaration of the Christian international will be analyzed with the question-and-answer-logic, in which every idea and action in history is seen as an answer to some question, which raises from the historical context of a particular time and place. With this methodological standpoint, three critical historical contexts that affected the formation and principles of the Movement towards a Christian International will be represented. The first context is the international conference of the World Alliance in Haag 1919. The second context is the Bolshevik revolution in Russia and the formation of the Comintern. The third context is the paradigmatic change inside the peace movements. These historical contexts gave birth to a series of questions that were tried to be answered through the formation of the Christian international, which later developed into the International Fellowship of Reconciliation.

Jaroslav Vokoun, »... the dissolution of a state and people«: Americanization of Germany as a topic in Ernst Troeltsch's post-war journalism

In his post-war journalism Ernst Troeltsch warns against an Americanization of Germany. The present text shows that it is still not possible simply to call Troeltsch's attitude anti-American; however, it must be observed in his differences and his development. At first, Troeltsch saw America as an »incarnation of materialism, capitalism, and individualism degenerated into selfishness,« and American democracy was just a covert »oligarchy of financial markets.« As part of his practical political activity in Prussia, Troeltsch made a more positive assessment of American democracy, and in his preference for the liberal-conservative and aristocratic, he learned to value American democracy as a successful synthesis of democratic and conservative elements. Troeltsch's new emphasis on natural law is related to this: democracy has its German roots through the modern formulation of natural law in Wolff and Leibniz. As part of his work in the Ministry of Culture, where his job was to win separation from the state for the disorganized Old Prussian state church, he even oriented himself according to the American »sense and spirit of separation«.

Stefan Gärtner, What inspires a denominational university? A contribution to the history of institutions using the example of a silence facility

This article examines how the denominational character of the institution has been dealt with at Tilburg University in the Netherlands since its foundation in 1927 and especially since the beginning of late modernity in the 1960s. This is explained by using the example of its silence facility, as the building is paradigmatic for dealing with the question of the denominational identity. Firstly, an overview of the history of the institution on this issue is given. The building, its use and the controversy surrounding the name of the silence facility prove to be an integral part of this history. In addition, a fundamental analysis of the phenomenon of silence facilities is made before the results of the research are compiled at the end.

Hallgeir Elstad / Dag Thorkildsen, The Farewell to the State Church: The Multi-Religious Norway

The relationship between religion, state and society in Norway has been characterized by a long tradition of a Lutheran state church. This situation has, however, been changed. The Norwegian Parliament's changes of the Constitution in May 2012 meant that the country no longer has a state religion, and from 1 January 2017, the Church of Norway is no longer a state church.

In this article, we will explore the changes that have led to the abolition of the state church system in Norway. Furthermore, the article sheds light on the current religious situation, which is characterized by two main trends: the adherence to the Church of Norway and its ceremonies is declining, and the process of religious pluralisation is accelerating.